

2.Advent (14.12.25) St. Michael
Luk. 3 3-14
Pfr. i.R. Volker Zuber

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch. Amen

Als ich den Text des heutigen Evangeliums aus den ersten Kapitel von Lukas gelesen habe und dann die Worte des Predigttextes für den heutigen Tag aus seinem dritten Kapitel, kam mir der Gedanke, dass wir diese Zeilen eigentlich rückwärtsgewandt lesen.

Dazu kommt, dass wir diese Geschichten vielleicht schon 10 oder 20 Mal gehört haben.

Manchmal geht es mir sogar so, dass ich zuweilen gar nicht mehr richtig höre und meine Gedanken dabei abschweifen. Vielleicht geht es Ihnen zuweilen ähnlich.

Das soll natürlich kein Affront gegen unseren Lektor sein, der das alles gerade so schön vorgelesen hat.

Aber es ist ein Zeichen dafür, dass wir uns längst an die eigentlich spannenden Texte gewöhnt haben.

Von Zacharias, der trotz seines Alters noch ein Kind bekam, was er gar nicht

fassen konnte und es ihm daher die Sprache verschlagen hat.

Und als der Johannes – was hebräisch bedeutet: „Geschenk von Gottes Gnaden“ – dann da war, hat er diesen schönen prophetischen Lobgesang verfasst.

Das war ein Blick in die Zukunft – also nach vorne, in einen noch unbekannten Raum gewandt.

Und viele werden da ihre Zweifel gehabt haben, auch wenn sie der Familie dieses neue Baby gönnten und ihre Freude darüber mit ihnen teilten.

Naja, und dann wuchs er heran und wurde wirklich ein ganz besonderer, sehr ungewöhnlicher Mensch, der die Leute faszinieren konnte und den manche dann sogar für den Messias hielten.

Und dabei schaut auch Johannes in eine noch unbekannte Zukunft und prophezeit, dass da noch einer kommen wird, unter dem alles neu und anders würde.

Dabei ist das alles kein Märchen ist.

Die historische Wissenschaft ist sich sicher, dass sowohl Johannes wie der angekündigte Jesus reale Persönlichkeiten sind, die damals auf dieser Erde lebten.

Also ist das alles wahr geworden, was jene Männer voraussagten, aber eben ohne wirklich schon zu wissen, was da wohl alles passieren würde.

Das ist ja das gewaltige an diesen Geschichten.

Diese unterschiedliche perspektive:

Wir hören gar nicht mehr richtig hin. Und manche mögen diese Geschichten sogar langweilen.

Aber die Leute damals fanden das aufregend und hatten sicher dabei ihre Zweifel.

Und dann ist alles wirklich so passiert wie eine unglaubliche geistig historische Explosion, die bis heute kräftig über die ganzen Jahrhunderte nachhallt.

Wenn man den Leuten, von denen heute die Rede ist, wie Zacharias oder Johannes mit ihren Freunden und Familien, dass hätte beweisen können, was in den nächsten Jahrhunderten alles so passiert, dann wären sie wohl vor Staunen, Freude und Schrecken gelähmt gewesen. Eigentlich müsste uns das auch unter die Haut gehen. Denn wir leben doch auf der gleichen Erde, wie die Leute damals.

Aber wir nehmen das rückschauend einfach so hin mit gewohntem blassen Blick.

Dazu kommt noch, dass zehntausende vermeintliche Propheten und Gurus neue Religionen und Glaubensgemeinschaften gründeten, die oft schon nach wenigen Jahrzehnten im Staub der Geschichte verpufften.

Auch heute hören wir z.B. aus den Medien von solchen Gruppen, wie bei uns in der Nähe etwa das „Universellen Leben“ oder „Fiat Lux“ usw.

Diese werden auch in einigen Jahren von der Bildfläche verschwunden sein. Unsere Propheten blieben Jahrtausende.

Das Ganze ist kein Zufall sondern eher ein Wunder.

Ein Wunder an das wir nicht mal zu glauben brauchen sondern es wissen können – eben weil wir zweitausend Jahre später hier in Fürth noch darüber nachdenken. Denn deswegen sitzen wir heute hier in St. Michael und andere in 10tsd. weitem Kirchen.

Und auch Abermillionen Menschen an anderen Orten rund um die Welt, gerade jetzt mit uns.

Mehr erfüllen kann sich eine Prophezeiung nicht.

Und genau das inspiriert mich immer wieder die Worte der Bibel ernst zu nehmen.

Auch das, was uns heute Johannes mit auf den Weg gibt.

Denn die Geschichte hat bewiesen, dass diese Gedanken zeitlos sind. Deshalb sollten sie uns auch heute wieder bewegen und nachdenklich machen.

Als Johannes den Kinderschuhen entwachsen ist, hat er sich zurückgezogen und ist dann umhergewandert und hat an den verschiedensten Orten Ansprachen gehalten, die die Menschen damals wohl ziemlich berührt haben.

Immer war es ein Blick in eine verheißungsvolle Zukunft in Erwartung des bald kommenden Messias aber inklusive einer knallharten Gegenwartsanalyse.

Und Jesus kam dann ja auch wirklich und ließ sich von ihm taufen.

Und es stimmt ja auch: Wahrscheinlich hat kein anderer Mensch unsere Welt so intensiv bis heute beeinflusst, wie jenes kleine Kind dessen Geburt wir in wenigen Tagen wieder feiern.

Und um diesen kommenden Herrn den Weg zu bahnen, sollten die Menschen über sich und ihr Verhalten nachdenken und dieses korrigieren.

Und zwar auch ganz im Sinne des Kommenden.

Denn in diesem spiegelt sich der Wille Gottes, in dem die Liebe in all ihren Facetten das Zentrum bildet.

Als die Leute fragen, was sie denn tun sollten, gab Johannes klare Antworten: „Wer zwei Hemden hat, soll dem eines geben, der keins hat.“

„Verlangt nicht mehr Zoll von den Leuten als festgesetzt ist.“

„Beraubt, misshandelt und erpresst niemanden“, sagte er besonders an die Soldaten gewandt.

Wer in diesem Sinne lebt und handelt lebt im Geist Gottes.

Später wird Jesus in seinem Leben und Handeln diese Botschaft noch vervollständigen mit Worten und Gedanken, die wir alle kennen.

Man muss eigentlich nicht extra betonen, wie richtig und zeitlos diese Vorstellungen zum menschlichen Miteinander sind.

Berührend dabei ist auch immer die eher traurige Tatsache wie aktuell das alles ist.

Wir schicken unsere Hemden tausendfach zu Amazon zurück, weil wir sie dann doch nicht gebrauchen können, da schon zehn davon im Schrank hängen.

Trump hat mit seinen Zöllen hunderttausende Menschen arbeitslos gemacht und für unzählige Insolvenzen gesorgt.

Misshandlung, Erniedrigung und Raub sind an der Tagesordnung der Soldaten auf beiden Seiten in der Ukraine oder im Gazastreifen und an vielen anderen Orten

Auch darüber braucht man keine weiteren Sätze verlieren.

Ja, wenn wir uns an jene biblischen Vorgaben halten würden, dann hätten wir schon fast den Himmel auf Erden – mindestens ein feines irdisches Paradies.

Umso weiter wir uns aber von jenen Vorgaben entfernen, umso mehr nähern wir uns der Hölle.

Advent heißt Ankunft.

Jedes Jahr neu will Jesus auf dieser Erde lebendig werden. Nur wir können es ermöglichen, wenn wir in seinem Geist leben.

Darüber sollten wir besonders in diesen, vielleicht auch manchmal besinnlichen Tagen, nachdenken.

Und es reicht, wenn wir es nur mal diesbezüglich mit uns selber versuchen, und nicht nur immer auf die

anderen schauen, und dazu noch über sie schimpfen.

Wir sollten uns selber immer mal wieder noch ein bisschen verändern. Und auch die anderen können es nur mit sich selber tun.

Und dabei können wir auch mehr über uns selber erfahren. Das tut uns und auch den anderen um uns herum gut.

Sie können die Impulse von Johannes ja für sich noch einmal reflektieren.

Und vielleicht haben Sie es ja gemerkt:

Ich habe Ihnen den ganzen langen Text aus Lukas 3 gar nicht vorgelesen – ich wollte nicht, dass ihre Gedanken dabei abschweifen...

Der Friede Gottes, welcher unsere Vernunft übertrifft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.
Amen